

Die Stiftung WFJB als attraktiver Arbeitgeber



Liebe Leserinnen, liebe Leser

In einem der drei Wohnhäuser der Stiftung WFJB zu arbeiten, ist für alle Mitarbeitenden, Lernenden und Praktikanten sowie für die freiwilligen Helfenden eine grosse Herausforderung mit einem lobenswerten Ziel: Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen oder Hirnverletzungen dabei zu unterstützen, ihren Lebensinhalt trotz diesen Erschwernissen möglichst eigenbestimmt und eigenständig zu gestalten.

Die Stiftung WFJB bietet den Mitarbeitenden eine sehr selbstständige Tätigkeit und vorzügliche Arbeitsbedingungen auf allen Ebenen. Insbesondere ist es der Stiftung ein Anliegen, alle Mitarbeitenden partizipativ in die Prozesse einzubinden. Neben kontinuierlicher Weiterbildung integrieren wir als lernende Organisation auch neue Entwicklungen oder Erkenntnisse, die Schulabgänger, Lernende oder neue Mitarbeitende einbringen. Selbstverständlich fördern wir auch die Zusammenarbeit in den verschiedenen Berufsgruppen. So hilft der Hauswart etwa auch bei Tätigkeiten, die den Bewohner in seiner Selbstständigkeit unterstützen.

In der Betreuung fördern wir bei allen Mitarbeitenden auch das berufsübergreifende Arbeiten. Der Physiotherapeut wird zum Beispiel auch bei Tätigkeiten in der Körperpflege eingesetzt, die Pflegefachfrau wirkt beim gemeinsamen Abendessen pädagogisch oder der Sozialpädagoge macht ein Gehtraining mit den Betroffenen. Dank kurzen Kommunikationswegen und verschiedenen Formen von Teamsitzungen ist es unseren Mitarbeitenden möglich, sich in allen Bereichen aktiv – auch berufsübergreifend – einzubringen. Das vorhandene Wissen ist enorm und dementsprechend auch gefragt.

Wir sind stolz darauf, im Sechtbach-Huus in Bülach, im Wohnhaus Bärenmoos in Oberrieden und im Wohnhaus Meilihof in Ebertswil sehr motivierte Mitarbeitende zu wissen. Nur so ist es möglich, unseren anspruchsvollen Auftrag für die von uns betreuten Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung zu erfüllen.

Aktuell ist der Stellenmarkt, insbesondere bei Personen mit einer pflegerischen Grundausbildung, bekanntlich ziemlich ausgetrocknet. Dementsprechend freuen wir uns sehr, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Stiftung WFJB auch als Arbeitgeber weiterempfehlen. Besten Dank!

Guido Eberhard
Hausleitung Sechtbach-Huus

HuusNews Nr. 21 März 2015

Inhalt

- Joshy Thazhathukunnel:
15 Jahre im Sechtbach-Huus
- Jutta Wassmer:
ein geschützter Arbeitsplatz
am Empfang
- Sinn und Zweck einer
Patientenverfügung
- Rückblick auf das Jahr 2014
im Sechtbach-Huus



Öffentliche Anlässe

Samstag, 11. April 2015
Samstag, 24. Oktober 2015

Kinder-Flohmarkt
10.00 bis 14.30 Uhr

Impressum

Konzept und Inhalt
Stiftung WFJB
Sechtbach-Huus Bülach

Redaktion
Sprache & Kommunikation
Iris Vettiger, 8002 Zürich

Druck
bm druck ag
8185 Winkel

Joshy Thazhathukunnel: 15 Jahre im Sechtbach-Huus



Joshy Thazhathukunnel, einer der langjährigsten Mitarbeitenden

Ende August feiert der heute 46-jährige Joshy Thazhathukunnel sein 15-jähriges Jubiläum im Sechtbach-Huus. Der gebürtige Inder kam 1996 nach Europa, zuerst nach Österreich, wo er eine Pflegeausbildung absolvierte, und dann in die Schweiz. Er liess sich mit seiner Familie in Stadel nieder und bewarb sich auf ein Stelleninserat des Sechtbach-Huus, da er bereits über Erfahrung im Behindertenbereich verfügte.

«Ich hatte Glück, bekam die Stelle und wurde vom Team gut aufgenommen.» Zu Beginn hatte er etwas Mühe, den Dialekt zu verstehen. Bewohner und Mitarbeitende hätten ihn aber immer unterstützt. Joshy liebt den regelmässigen direkten Kontakt zu den Bewohnern. «Das Sechtbach-Huus ist eine kleine, überschaubare Institution. Jeder kennt jeden und wir haben eine flache Hierarchie, was die Kommunikation erleichtert.»

15 Jahre sind eine lange Zeit, in der sich nicht nur Bülach, sondern auch das Sechtbach-Huus verändert hat. «Als ich anfang, waren die Bewohner im Durch-

schnitt etwas älter, brauchten mehr Pflege und kamen mir irgendwie strenger vor», sagt er. «Heute sind sie jünger, flexibler und lockerer im Umgang.» Die gegenseitige Sympathie scheint offensichtlich: «Ich mag die Bewohner und sie mögen mich. Sie schätzen meine spezielle, ruhige Art. Das jedenfalls höre ich von Bewohnern und anderen Mitarbeitenden.»

Etwas vom Wichtigsten im Umgang mit den Bewohnern sei die Geduld. «Ich habe mehr als 100 Prozent davon», meint er lachend. Das bringt Ruhe in die Betreuung, was insbesondere bei Menschen mit einer Hirnverletzung ein grosser Vorteil ist. «Man muss ihnen Zeit lassen und immer im Dialog mit dem Bewohner arbeiten. Beide Seiten müssen dazu offen und flexibel sein.» Der zweifache Familienvater zeigt viel Empathie für die Lebenssituation der Bewohner. «Ein Bewohner, der seine Krankheit oder Behinderung innerlich noch nicht angenommen hat, reagiert anders als einer, der diese bereits als Teil seines Lebens akzeptiert hat. Unsere Aufgabe ist es, ihn bei

jeder dieser Phasen optimal zu unterstützen.»

Das Sechtbach-Huus ermöglicht es den Bewohnern, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Natürlich seien der Selbstbestimmung im Rahmen des Zusammenlebens auch Grenzen gesetzt, sei es, weil der Zustand des Bewohners etwas nicht zulasse oder der Betreuung die Zeit dazu fehle.

«Wir haben kein starres Betreuungsschema. Unsere Aufgabe ist es, die Bewohner individuell zu begleiten und ihnen immer wieder neue Möglichkeiten und Wege aufzuzeigen. Wenn jemand plötzlich keine Lust mehr hat, etwas zu tun, fragen wir nach, versuchen ihn zu motivieren, mit dem Ziel, ihn zu aktivieren.»

Bei Menschen mit einer Hirnverletzung gilt es, grössere Ziele in kleine Etappen zu unterteilen. «Wir gehen immer schrittweise vor, um die Bewohner nicht zu überfordern. So müssen sie im Alltag keine weitreichenden Entscheidungen treffen, können etwas ausprobieren und ihre Meinung später wieder ändern.»

Seine 15-jährige Erfahrung und der tägliche Umgang mit den Bewohnern haben seine Intuition für ihre Bedürfnisse geschärft. «Manchmal weiss ich, was ein Bewohner will, bevor er es sagt.» Das Schönste an seiner Arbeit ist für ihn, wenn den Bewohnern die Zufriedenheit ins Gesicht geschrieben steht. «Wir bekommen hier eine unmittelbare Anerkennung für unsere Arbeit und spüren die Dankbarkeit der Bewohner.»

Jutta Wassmer: ein geschützter Arbeitsplatz am Empfang

Jutta Wassmer hat MS und lebt seit rund zwei Jahren im Sechtbach-Huus. Sie hat sich gut eingelebt in Bülach, auch weil ihre Schwester und ihre Patentante nur 20 Minuten entfernt wohnen und ihr Patenkind in Schaffhausen arbeitet. Sie arbeitet drei halbe Tage in der Woche am Empfang und beantwortet die Anrufe.

Früher wohnte sie in Buchs, St. Gallen, und arbeitete als chemisch-technische Assistentin. In ihrer Freizeit ging sie joggen, wandern und spielte leidenschaftlich gerne Klavier. Beethoven, Bach und Chopin gehörten zu ihren Lieblingskomponisten.

Der geschützte Arbeitsplatz im Sechtbach-Huus bedeutet ihr sehr viel. «Ich habe immer gerne und viel gearbeitet. Heute bin ich froh, dass ich eine Aufgabe habe, die ich bewältigen kann.» Die Ruhe am Empfang während der Sportferien scheint dem Temperament von Jutta Wassmer nicht ganz zu entsprechen. «Ich ziehe es vor, wenn viel läuft!», lacht sie.

Sie liebt die Abwechslung, freut sich, wenn Leute kommen und gehen. Kaum hat sie das gesagt, geht die Türe auf und eine Bewohnerin kommt in Begleitung eines Fahrers von der Arbeit zurück. «Sie arbeitet auch an einem geschützten Arbeitsplatz, aber extern.» Als der Fahrer das Sechtbach-Huus wieder verlässt, ruft sie ihm fröhlich «Schönen Abend» nach.

«Als ich noch fit war, bin ich viel gereist», sagt sie plötzlich, als sich die Eingangstüre wieder

schliesst. Während sie auf den nächsten Anruf wartet, erzählt sie von fernen Ländern, atemberaubenden Landschaften und lustigen Erlebnissen.

Die Liste der Ferienzele hört sich an wie ein exotischer Ferienkatalog: Thailand, Mexiko, Peru, Guatemala, Australien, Neuseeland, Russland. Neben fernen Zielen haben es der ehemaligen Weltenbummlerin aber auch europäische Destinationen wie London, Paris oder Hamburg angetan.

Auf die Frage, ob sie bei der Arbeit am Empfang auch schon einmal etwas Aufregendes erlebt habe, antwortet sie schlagfertig: «Einmal kam ein Anruf, dass sich ein Bewohner verlaufen hat. Da habe ich sofort richtig reagiert.»

Ansonsten freut sie sich über Anrufe von Leuten, die sie kennt und die ein Paar Worte mit ihr wechseln, bevor sie sie weiterverbindet. Sie kommuniziert gerne mit anderen Menschen, ist immer



Jutta Wassmer an der Telefonzentrale

zu einem Spass aufgelegt und überrascht ihr Gegenüber zuweilen auch mit einem Spruch, während ihre wachen Augen Schalk versprühen.

Die Arbeit am Empfang lässt ihr genug Zeit für ihre Therapiebesuche und andere Tätigkeiten, die ihr gefallen wie der Spielnachmittag am Mittwoch, den sie auch als Gedächtnistraining nutzt.

Geschützte Arbeitsplätze in der Stiftung WFJB und im Sechtbach-Huus

Arbeit ist ein bereichernder Teil unseres Lebens. Geschützte Arbeitsplätze richten sich an Menschen mit einer Körperbehinderung und/oder einer Hirnverletzung, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt keine Arbeit finden.

Mitarbeitende an einem GAP müssen sich wie jeder andere Arbeitnehmende in einem beruflichen und sozialen Umfeld integrieren. Sie haben einen Arbeitsvertrag, eine Stellenbeschreibung und ein jährliches Beurteilungs- und Zielvereinbarungsgespräch.

Im Sechtbach-Huus gibt es Einsatzmöglichkeiten in den Bereichen Administration, Telefonzentrale und Empfang, Küche, Lingerie sowie im öffentlichen Café.

Sinn und Zweck einer Patientenverfügung

Das Recht auf Selbstbestimmung gilt nicht nur im Leben, sondern auch bei einer lebensbedrohlichen Krankheit und im Sterben. Das Sechtbach-Huus, das die Selbstbestimmung in seinem Betreuungskonzept verankert hat, empfiehlt den Bewohnern eine Patientenverfügung zu machen.

In einer Patientenverfügung wird festgehalten, wie man im Notfall oder am Lebensende medizinisch behandelt werden will, wenn man aufgrund einer Krankheit oder eines Unfalls seinen Willen nicht mehr ausdrücken kann.

Trotz dem Fortschritt in der modernen Medizin gibt es immer wieder Situationen, in denen unklar ist, was eine medizinische Behandlung bringen wird. In diesen Situationen ist es für Ärzte und Angehörige hilfreich zu wissen, wie der betroffene Mensch über seine Krankheit, sein Leben und sein Sterben denkt.

Niemand denkt gerne über eine medizinische Notsituation oder den eigenen Tod nach. Insbesondere junge Menschen wollen sich ein solches Szenario gar nicht vorstellen. Die Bewohner des Sechtbach-Huus sind da keine Ausnahme. Menschen mit einer schweren chronischen Erkrankung oder einer Hirnverletzung sind sich der eigenen Verletzlichkeit meist bewusster als andere. Die Auseinandersetzung mit den Themen, die in einer Patientenverfügung angesprochen werden, löst aber die gleichen Fragen und Unsicherheiten aus wie bei uns allen.

Das Sechtbach-Huus arbeitet beim Thema Patientenverfügung

Wie möchte ich behandelt werden, wenn ich mich nicht mehr mitteilen kann?

mit «Dialog Ethik» zusammen. Das interdisziplinäre Institut hat als eine der ersten Organisationen in der Schweiz eine Patientenverfügung herausgegeben und ist der ideale Ansprechpartner für alle Fragen im Zusammenhang damit.

Entscheidet sich ein Bewohner, eine Patientenverfügung zu erstellen, kommt ein Mitarbeitender von «Dialog Ethik» im Sechtbach-Huus vorbei und füllt diese gemeinsam mit ihm aus. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass nicht alle Entscheidungen auf einmal getroffen werden müssen. In vielen Fällen löst die Auseinandersetzung mit dem ausführlichen Fragebogen einen längeren Prozess aus. Viele Bewohner haben das Bedürfnis, einzelne Aspekte zuerst mit einer Bezugsperson zu besprechen, darüber zu schlafen oder sind sich in einzelnen Fragen unschlüssig.

Wichtig ist, dass nur eine urteilsfähige Person eine Patientenverfügung erstellen kann. Menschen mit Krankheiten, die kognitive Einschränkungen zur Folge haben können, sollten daher möglichst früh eine Patientenverfügung verfassen. Diese kann jederzeit widerrufen oder angepasst werden. Da ein Mensch seine Haltung zum Leben, zu Krankheit und Tod im Lauf der Jahre ändert,



Patientenverfügung

HumanDokument

Mein rechtsverbindlicher Wille und meine Wünsche im Hinblick auf medizinische Behandlung, Betreuung, Sterben und Tod

erstellt von:

Vorname, Name



empfiehlt «Dialog Ethik», die Patientenverfügung alle zwei Jahre zu bestätigen. Eine Empfehlung, die bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen nicht immer umsetzbar ist.

Sicher ist hingegen, dass eine Patientenverfügung nur dann umgesetzt werden kann, wenn sie im Notfall vorliegt. Die bei «Dialog Ethik» hinterlegte Patientenverfügung ist 24 Stunden abrufbar. Besitzt ein Bewohner eine Patientenverfügung, wird das in der Bewohnerdokumentation vermerkt und beim Spitaleintritt darauf hingewiesen.

Wer einmal in einem Notfall erlebt hat, wie viele Fragen unter Zeitdruck beantwortet werden müssen, ist froh um alles, was geregelt ist.

Seit dem Inkrafttreten des neuen Erwachsenenschutzrechtes im Januar 2013 ist die Patientenverfügung für Ärzte schweizweit rechtsverbindlich. Tritt der Notfall ein, sind Ärzte und Angehörige verpflichtet, so zu entscheiden, wie der Betroffene entscheiden würde. Und das ist immer in seinem Sinne.

Rückblick auf das Jahr 2014 im Sechtbach-Huus



Gemütliches Beisammensein der Bewohner am Tag der offenen Tür

Das ereignisreiche Jahr 2014 begann mit dem Bächtelen am 2. Januar. Die erfreulich vielen Gäste wurden mit Musik und Bülacher Spezialitäten wie Helswürsten und -weggen verwöhnt.

Im Mai standen mehrere Termine in der Agenda: Am 4. Mai besuchten einige Bewohner wieder den Love Ride, wo sie mit einer der prächtigen Harley-Davidson ausfahren konnten.

Am Tag der offenen Tür am 17. Mai präsentierten wir den Besuchern das sanierte Sechtbach-Huus. Bei einem Rollstuhlparcours konnten die Besucher für einmal die Perspektive der Bewohner einnehmen und sich in Geschicklichkeit üben. Ferner hatten wir die Institution «Dialog-Ethik» zu Gast, welche ein Referat und Informationen zum Thema Patientenverfügung anbot. Eine Hüpfburg für «Für Gross und

Klein», ein Schminkzelt und ein kulinarisches Angebot mit Grilladen, Risotto sowie einem Salat- und Dessertbuffet rundeten das Programm ab.

Hamburg, Einsiedeln und Teneriffa lauteten die Ferienzele der Bewohner 2014. Die Aussenwohngruppe reiste im Mai nach Hamburg, schnupperte norddeutsche Luft und war ganz begeistert von der Hansestadt. Acht Bewohner verbrachten im September eine Woche in Einsiedeln und weitere acht flogen im Oktober nach Teneriffa.

In Los Cristianos genossen sie Sonne und Strand, gingen im Meer oder im Pool schwimmen und gönnten sich das eine oder andere Souvenir. Wer Lust hatte, erkundete bei einer Rundfahrt die Insel und besuchte den Loro-Park im Norden der Insel, wo es neben farbenfrohen Papageien auch

Fische, Orca-Wale, Delphine und Dutzende von Pinguinen zu bewundern gab.

Das Sommerfest am 4. Juli brachte einen Hauch Karibik nach Bülach. Der perfekte Sommerabend lockte viele Gäste ins Sechtbach-Huus, die nebst Grillgerichten auch gut gelaunt Cocktails an der Karibik-Bar verköstigten.

Ende November nahm das Sechtbach-Huus am Bülacher Weihnachtsmarkt teil. Bei angenehmen Temperaturen interessierten sich die Bülacher für die Produkte aus dem Sechtbach-Huus wie Karten, Halsketten, Lampen, Chlaussäcke, Mosaikkugeln und Olivenöl.

Im Dezember kam der Samichlaus zu Besuch. Alle Gäste bekamen einen Chlaussack geschenkt, den die Bewohner angefertigt hatten. Auf dem Menü des Chlausabends standen Kürbissuppe, Wienerli und Bürli und Spaghetti. Ferner beteiligte sich das Sechtbach-Huus am Bülacher Adventsfenster. Während man draussen das geschmückte Schaufenster bewundern konnte, gab es drinnen Glühwein, Nüsse und Mandarinen und eine Weihnachtsgeschichte.

Erstmals wurden im Kalenderjahr zwei Kinder-Flohmärkte im Café Sechtbach organisiert. Die Kinder konnten einen Tisch für fünf Franken mieten, ihre Waren im Trockenen anpreisen und so ihr Taschengeld aufbessern.

**Für Ferien und Ausflüge sind wir auf Spenden angewiesen:
Wir danken herzlich für Ihre Unterstützung!
Spendenkonto PC 85-30900-8**



Bilder sagen mehr als Worte:

Lauter strahlende Gesichter in den Bewohnerferien in Teneriffa, Hamburg und Einsiedeln, beim Love Ride, am Sommerfest und an der Samichlaus-Feier im Sechtbach-Huus

